

auf der Rücken- und den Seitenflächen aus und erhielt den Namen *N. rectangularis* Hau. Noch endlich sind Beobachtungen über eigenthümliche Längslinien und Furchen an der Schalenoberfläche einiger Orthoceren mit randlichem Siphon aus den Hallstätter-Schichten beigeschlossen. Dieselben befinden sich in einer bestimmten Lage gegen den Siphon und bezeichnen eine Gegend, welche der sogenannten Hyperbolar-Region der Alveolarseide der Belemniten entspricht. Ungeachtet dieser scheinbaren Analogie glaubt Herr von Hauer nicht sich der Ansicht jener Naturforscher anschliessen zu dürfen, welche in den Orthoceren der alpinen Trias- und Juragebilde noch immer nichts anderes als Belemniten-Alveolen erkennen wollen, wohl aber könnten die beobachteten Linien und Furchen, wenn sie auch bei anderen Orthoceren mit randlichem Siphon aufgefunden werden sollten, die Begründung des Geschlechtes *Melia*, welches d'Orbigny für diese Abtheilung aufstellte, mehr noch rechtfertigen.

Herr Dr. Ferdinand Hochstetter machte eine Mittheilung über die Serpentine im südlichen Böhmen (siehe Jahrbuch, dieses Heft, Seite 1).

Sitzung am 31. Jänner 1854.

Herr Bergrath Franz v. Hauer theilte den Inhalt einer von Herrn Prof. Albin Heinrich in Brünn für das Jahrbuch der k. k. geologischen Reichsanstalt gesendeten Abhandlung „Beiträge zur Kenntniss der geognostischen Verhältnisse des mährischen Gesenkes in den Sudeten“ mit. Siehe Jahrbuch, dieses Heft, Seite 87.

Herr Dr. F. Zekeli theilte die Ergebnisse seiner Untersuchungen über die Organisation der Radiolithen mit. Eben so kegelförmig oder kreiselförmig, wie die Hippuriten, zweiklappig und auf untermeerischem Grunde aufgewachsen, wie alle Rudisten, sind die Radiolithen dennoch durch ihre runzelig-blättrige, oft längsgerippte Schale, welche sehr deutlich aus ästig-strahligen Fasern besteht und aus sechseckig-prismatischen Zellen gebildet ist, so wie durch ihre kreiselförmige, aus aufeinander geschichteten Blättern gefügte Oberschale leicht zu unterscheiden. Noch auffallender aber weichen sie in Betreff ihres inneren Baues von den übrigen Geschlechtern der Rudisten ab. Schlägt man nämlich ein Radiolithengehäuse ganz beliebig der Quere nach entzwei, so sucht man vergebens nach den die Hippuriten so unverkennbar bezeichnenden Falten oder tief eindringenden eigenthümlichen Duplicaturen der äusseren blättrig-faserigen Schalenlage; höchstens dass man bei ganz typischen Radiolithen eine schmale Längsleiste gewahrt, welche auch nur eine Fältelung des innern krystallinisch-körnigen Kalkschalentheiles darstellt, während im Allgemeinen die innere Höhlung der Radiolithen einfach zugrundet oder durch einige feine, vom Rande abstehende Längslamellen hin und wieder besetzt erscheint. Durch eine ansehnliche Reihe von Thatsachen, welche Hr. Dr. Zekeli an dem aus den Alpen und Pyrenäen ihm zu Gebote stehenden Materiale zu gewinnen vermochte, ist es ihm noch überraschender, als bei den in früheren Sitzungen besprochenen Rudistengeschlechtern gelungen, auch die übrige Organisation der Radiolithen, insbesondere das Verhältniss der beiden Klappen zu einander, so wie die Form und die Bedeutung der ehemaligen Weichtheile des Thieres vollständig zu ergründen. Einzelne, besonders glückliche Längs- und Querschnitte, so wie ganze Summen derselben haben ihm darnach die Ueberzeugung gewährt, dass ein eigenthümliches mehr oder weniger symmetrisches Kalkgerüste vom Deckeltheile der Radiolithen herabhängend, theils mit zwei langen zapfenartigen Zähnen, theils mit zwei feingerippten Flügeln in die ehemaligen Weichtheile des Thieres eingegriffen, welche zu einem Steinkerne gemodelt zwei sehr ungleich grosse, unter stumpfem Winkel

gegen einander geneigte unregelmässige Kegel mit undeutlicher Querstreifung und eigenthümlichen bartähnlichen Anhängen darstellen und sehr grosse Verwandtschaft mit dem Thiere von *Caprina* in Form und Bildung an den Tag legen. Indess sind nicht alle Radiolithen vollkommen gleich organisirt; während nämlich die typischen Arten derselben die für sie bezeichnende schmale Längsleiste haben, die zapfenartigen Zähne beträchtlich verlängert in den Wohnraum des Thieres hinabragen, ohne die Längsscheidewände der Unterklappe zu berühren, endlich der Steinkern derselben sowohl am Kegel der Oberklappe als an dem der Unterklappe je einen feinzerspaltenen bartähnlichen Anhang (accessorischen Apparat von ehemdem) trägt, — gibt es dagegen eine ganze Gruppe von Arten, denen die erwähnte Längsleiste vollständig fehlt, deren zapfenartige Zähne der Oberklappe sehr kurz und schräg mit entsprechenden der Unterklappe genau zusammenschliessen und deren Steinkern endlich am Kegel der Unterklappe keinen freien accessorischen Apparat, vielmehr einen den oberen bartähnlichen Anhang mit dem Kegel der Unterklappe unmittelbar verbindenden kräftigen Organtheil entwickelt zeigt. Zu Letztern gehören fast sämmtliche in den nordöstlichen Alpen gefundene so wie andere das Karstgebirge und das dalmatinische Küstenland zu Millionen von Individuen erfüllende Arten, für welche Hr. Dr. Zekeli auf Grundlage der so eben entwickelten Charaktere unter Berücksichtigung der sehr verdienstvollen Vorarbeiten Hrn. Dr. Ewald's in Berlin einen neuen Gensnamen vorschlägt und an der oft sehr auffallenden Aehnlichkeit ihrer Formen mit der Gestalt eines Trinkhornes Veranlassung nimmt, sie *Rhytoides* zu benennen, welches Wort aus dem griechischen $\rhoυτου$ das Trinkhorn und $εἶδος$, die Gestalt, (neutr. $εἶδος$) gebildet wurde.

Herr Dr. K. Peters gab Nachricht über die Tertiärablagerung, welche sich auf dem Sattel zwischen dem obersten Ennsgebiete und dem Salzachthale von Flachau bis Wagrein erstreckt. Sie besteht aus Conglomerat und Sandstein, welche hauptsächlich aus dem Thonschiefer der Nachbarschaft gebildet und wahrscheinlich in einem kleinen schmalen Becken abgesetzt wurden. Diese Schichten, welche steil gegen die Centralkette einfallen, enthalten mehr als acht Braunkohlenflötze, welche jedoch so wenig mächtig sind, dass sie den kostspieligen Bergbau, den die Mitterberger Gewerkschaft darauf betreibt, kaum jemals lohnen werden. In den hier vorkommenden Pflanzenresten erkannte Dr. Const. v. Ettingshausen entschieden miocene Formen. Für den Geologen ist diese Tertiärablagerung weniger an und für sich, als der Beziehungen wegen interessant, in welchen sie zu jüngeren Gebilden steht, die von verschiedenen Beobachtern verschieden gedeutet werden. Es sind diess mächtige Schottermassen, welche, bisweilen mit sandigen Bänken wechselnd, in horizontaler Lage als terrassenförmige Ausfüllungen der Thäler, oft auch mehrere hundert Fuss über dem gegenwärtigen Rinnsal erscheinen. Häufig findet man sie in Erweiterungen des Thales, auf welche eine steil abfallende Verengung folgt, absatzweise in einem sehr verschiedenen Niveau. Bei Wagrein stossen sie als eine ausgezeichnete Terrasse an die steil aufgerichteten Tertiärschichten und das Grundgebirge derselben und erweisen sich dadurch als eine viel jüngere Bildung, welche erst nach vollendeter Gebirgserhebung stattfand. Das stufenweise Vorkommen dieser Schottermassen, welches namentlich im Flachauer- und Klein-Arler-Thal beobachtet wurde, veranlasst Herrn Dr. Peters sie im Gegensatz zur Ansicht, welche Herr Stur über die analogen Bildungen des mittleren Ennsthales aufstellte, für Ablagerungen aus süssem Wasser, insbesondere aus Zwischenseeböcken, welche durch Wasserfälle mit einander in Verbindung standen, zu halten. Ob dieser Schotter der Alpenthäler jüngste Molasse, oder älteres Diluvium sei,